

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhöl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhöl, Hachenburg.

Nr. 120.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgelb.

Hachenburg, Montag den 25. Mai 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamzeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Des Kaisers Dank.

An die freiwilligen Spender zum Wehrbeitrag.
Berlin, 24. Mai.

Erlaß an den Reichskanzler:

Aus Ihrem Berichte habe ich mit großer Befriedigung entnommen, daß zahlreiche Deutsche im In- und Ausland freiwillige Beiträge zu den Kosten der Verstärkung der Wehrmacht geleistet haben. Es ist mir ein Herzensbedürfnis allen, die durch solche Beiträge vaterländischen Opfermuth in rühmlicher Weise betätigt haben, Anerkennung und Dank auszusprechen.

Dieser Erlaß ist zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.
Wiesbaden, den 14. Mai 1914.

Wilhelm I. R.

Kaiserhoch und Sozialdemokraten.

Erklärung der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“.
Berlin, 24. Mai.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beschäftigt sich mit dem Kaiserhoch in der letzten Sitzung des Reichstages, wobei die sozialdemokratischen Abgeordneten zum erstenmal nicht wie sonst den Saal verlassen haben, sondern sitzengelassen sind. Das offiziöse Organ ist der Ansicht, daß man darüber nicht mit einem Achselzucken hinweggehen könne und schreibt:

Es liegt eine wohlüberlegte Demonstration der monarchiefeindlichen Gesinnungen der Sozialdemokratie vor, deren regelmäßige Wiederholung zu erwarten wäre, wenn der Reichstag nicht die Mittel finden sollte, in seinem Hause dem Kaiserthum, mit dem zugleich er selbst geboren ist, die gebührende Achtung zu sichern. Den bürgerlichen Parteien des Reichstages stellt sich hiermit für die nächste Session eine Aufgabe, die sie, wie wir hoffen, mit fester Hand in Angriff nehmen werden.

Über die Arbeiten des Reichstages bei seinem Wiedereintritt im Herbst wird gelogt: Der Reichskanzler ist geneigt, dem vielfach geäußerten Wunsche, daß bei Beginn der neuen Tagung ein Arbeitsplan zwischen ihm und dem Seniorenpresident des Reichstages vereinbart werden soll, nach Möglichkeit zu entsprechen.

Die schwedische Wehrvorlage.

Einmaliger Wehrbeitrag.

Stockholm, 24. Mai.

Dem Reichstage ist die Gesetzesvorlage über die Verstärkung der Landesverteidigung zugegangen. Danach wird die Übungszeit der Infanterie auf 340 Tage verlängert. Außerdem soll die allgemeine Kriegsbereitschaft verläßt, eine größere Anzahl Reservebataillone geschaffen werden. Die Flotte soll auf acht Panzerschiffe vom Typ des jetzigen großen Panzerschiffes „Sverige“ und auf 16 Torpedobootzerstörer gebracht werden. Die gesamten Ausgaben für die geplanten Maßnahmen werden auf 68 Millionen Kronen für die Wehrmacht zu Lande und auf 31 Millionen Kronen für die Wehrmacht zur See geschätzt. Für dieses Jahr sollen 55 Millionen für die Kriegsmacht zu Lande und 30 Millionen für die Flotte bewilligt werden. Es ist beabsichtigt, eine einmalige Wehrsteuer auf die größeren Vermögen und Einkommen zu legen, deren Ertrag auf 75 Millionen Kronen geschätzt wird.

Rußlands auswärtige Politik.

Das unerschütterliche Bündnis mit Frankreich.

Petersburg, 24. Mai.

Der Minister des Aßern Sazonow nahm in der Duma Gelegenheit, sich über die Arbeit der russischen Diplomatie in der letzten Zeit zu äußern. Er stellte mit Befriedigung fest, daß nach den heftigen Erschütterungen im Orient jetzt eine ruhigere Periode begonnen habe. Augenblicklich spüre man keine Spannung mehr.

Nachdrücklich betonte Sazonow, der bevorstehende Besuch des Präsidenten Poincaré werde eine neue Gelegenheit bieten, die Gefühle gegenseitiger Herzlichkeit zwischen Rußland und Frankreich kundzugeben. In Erinnerung daran, daß die Übereinstimmung der politischen Richtung eine wesentliche Bedingung für die Festigkeit und die Fruchtbarkeit des Bündnisses bilde, hielt er die beiden Regierungen in ständiger Fühlung zu Erörterung aller sie interessierenden Fragen. Die festen Bande gegenseitiger Freundschaft zwischen Frankreich und England und andererseits zwischen England und Rußland hätten eine Erweiterung dieses Kontaktes und die Teilnahme Großbritanniens an den Beratungen gestaltet, was der Sache des Friedens in einem ersten Augenblick schon einen wirklichen Dienst geleistet habe.

Rußland fahre fort, erklärte Sazonow, seine auswärtige Politik auf das unerschütterliche Bündnis mit Frankreich, ebenso wie auf die Freundschaft mit England zu gründen. Zwanzig Jahre lang habe das französisch-russische Bündnis genug Beweise seiner Fruchtbarkeit gegeben, die Überzeugung von seiner Notwendigkeit sei tief in das Bewußtsein der beiden verbündeten Nationen ge-
lungen.

Zwistigkeiten am albanischen Hofe.

Fortdauer der Unruhen.

Wien, 24. Mai.

Die heute hier vorliegenden Nachrichten aus Durazzo und dem übrigen Albanien lauten nicht sonderlich beruhigend. Namentlich fällt allgemein auf, daß es in dieser ernsten Zeit am Hofe des Fürsten Wilhelm zu Differenzen gekommen ist, worüber aus Trieste folgendes gemeldet wird:

Der Leibarzt des Fürsten von Albanien, Dr. Bergmann, ist wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Hofmarschall des Fürsten zurückgetreten. Er hat Durazzo verlassen und ist in Triest eingetroffen, von wo er sofort die Rückreise nach Köln antritt.

Die plötzliche Abreise des Arztes wird auf Differenzen mit dem Hofmarschall v. Trotha zurückgeführt. Dr. Bergmann war kürzlich auf Befehl des Fürsten im Innern Albaniens und hat diesem über die dortigen Vorgänge Bericht erstattet. Die aufständischen Bauern stehen jetzt bei Kasaja, drei Meilen nördlich von Durazzo, und haben die türkische Flagge gehißt. Sie verlangen angeblich einen türkischen Prinzen zum Fürsten.

Durazzo, 24. Mai. Die Aufständischen greifen die Stadt an. Der Fürst, die Fürstin mit Familie und Gefolge gingen an Bord des italienischen Kriegsschiffes „Misurata“. Die Lage ist sehr kritisch. Das Ministerium ist zurückgetreten. Die Matrosen weigern sich, gegen die Aufständischen zu kämpfen. Sie seien nur zum Schutz des Fürsten erschienen. Überall in der Umgebung wird gekämpft. Die Aufständischen haben vier holländische Offiziere gefangen genommen. Die internationale Kontrollkommission zog den Aufständischen entgegen und lehrte mit einer Abordnung zurück, die den Fürsten zu sprechen verlangte. Der Fürst begab sich daraufhin an Land.

Wie das Auswärtige Amt arbeitet.

Staatssekretär v. Jagow, der Leiter des Auswärtigen Amtes in Berlin, ist lobend durch die Verleihung des Großkordons des Osmanischen Sultans der Türkei ausgezeichnet worden. Ebenso erhielten andere deutsche Diplomaten und Konsularbeamte infolge der Vertretung der Interessen türkischer Untertanen durch Deutschland im Tripolis- und Balkankriege Ordensauszeichnungen.

Auswärtiges Amt — wie oft liest und hört man den Ausdruck bei der Behandlung politischer Angelegenheiten. Und doch wie wenige Leute machen sich eine klare Vorstellung von der Fülle von Aufgaben, die dem Auswärtigen Amt obliegen. Wenn nachstehend ein Teil des Arbeitsgebietes dieser wichtigen Behörde charakterisiert wird, so soll damit nicht entfernt auch nur der Versuch einer erschöpfenden Darstellung gemacht werden. Dazu ist das Feld zu groß, nur einige Ausschnitte können gegeben werden. Da hat z. B. der deutsche Staatsangehörige Heinrich Meier in einer der südamerikanischen Republiken, sagen wir in Guatemala, ein Geschäft errichtet, das recht gut geht und den Inhaber ernährt. Eines Tages kommt aber Heinrich Meier mit den Lokalbehörden in Zwist. Es spielen private Freundschaften, Klatschereien, Willkürlichkeiten von untergeordneten Behörden eine Rolle. Man verlangt von Heinrich Meier eine Extrasteuer, die er zu zahlen sich weigert, worauf er ohne weiteres verhaftet wird. Der nächste deutsche Konsul ist außer Stande, die Sache beizulegen, und meldet die Angelegenheit an das Auswärtige Amt in Berlin. Hier übernimmt die dritte Abteilung, die sogenannte Rechtsabteilung, die Angelegenheit zur Bearbeitung. Diese Abteilung ist die stärkste: sie zählt außer einem Direktor sieben vortragende Räte, acht ständige Hilfsarbeiter und 18 Hilfsarbeiter. Hier wird die rechtliche Seite der Angelegenheit vor allem geprüft. Sowohl die Verträge, die das Deutsche Reich mit Guatemala hat, wie die in Guatemala bestehenden Gesetze müssen sorgfältig durchgesehen und auf Grund des Berichtes, den der Konsul und der verhaftete Deutsche eingereicht haben, muß geprüft werden, ob Heinrich Meier Unrecht geschehen ist oder nicht.

Es stellt sich heraus, daß die Lokalbehörden in Guatemala entschieden Unrecht haben. Das Auswärtige Amt beauftragt nunmehr den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Deutschlands in Guatemala, energisch für die Rechte des Heinrich Meier bei der Regierung der Republik einzutreten. In diesem Falle erfolgt der briefliche Verkehr mit dem deutschen Vertreter in Guatemala durch Liffre, das heißt, alle Briefe und sonstigen Schriftstücke, die man ihm zuwendet, werden, um ihren Inhalt geheim zu halten, in Geheimschrift gegeben. Das Chiffrierbureau des Auswärtigen Amtes steht unter einem Vorsteher und 32 Chiffreuren, besonders zuverlässigen und im Chiffrieren geübten Beamten.

Der deutsche Vertreter in Guatemala nimmt natürlich die Rechte des Heinrich Meier wahr; er hat ja den Auftrag vom Auswärtigen Amt, ganz energisch aufzutreten. Dem wie gegen Heinrich Meier haben sich diese untergeordneten Behörden schon vorher gegen andere Deutsche widerrechtlich verhalten. Es wird auch auf

sofortige Erledigung der Sache gedrungen, und die Zeiten sind vorüber, wo man darüber lächelte, wenn der Vertreter eines deutschen Bundesstaates, selbst der preussische Konsul, im Ausland irgendwie drohte. Heute aber kostet es nur eine Depesche des Gesandten an das Auswärtige Amt, und es wird ein Kriegsschiff hinfeselt, welches sich vor den Haupthafen des betreffenden Staates legt und mit Weiterungen droht, wenn das Verlangen des Deutschen Reiches nicht erfüllt wird. Heinrich Meier wird nicht nur aus der Haft entlassen, sondern die Behörden müssen ihm noch Genugthuung geben, und außerdem bekommt er einen Schadenersatz, bestehend in einer anständigen Summe für die Geschäftsschädigung und den entgangenen Verdienst.

Das Auswärtige Amt hat also vor allem die auswärtigen Angelegenheiten des Reiches wahrzunehmen, und unter diesen hauptsächlich die politischen. Das ist Sache der ersten Abteilung. Sie beschäftigt sich mit den Angelegenheiten der höheren Politik, regelt den Verkehr mit fremden Gesandtschaften, die Ordenssachen, die Staats- und Kasensachen. Dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dieser ersten Abteilung unterstehen die Botschafter und Gesandten, welche Deutschland in den verschiedenen auswärtigen Staaten unterhält. An das Auswärtige Amt gehen die Berichte, welche die Botschafter und Gesandten einreichen; von hier aus erhalten sie ihre Anweisungen, ihre Gehälter, und in sehr wichtigen Fällen besteht ein besonderer persönlicher Verkehr zwischen dem Auswärtigen Amt und den Botschaftern und Gesandten im Ausland durch Kuriere, als welche die Offiziere des reisenden Feldjägerkorps (Leute aus der höchsten Forstjägerrie, die bereits ihr Examen als königliche Oberförster bestanden haben) verwendet werden.

Das Auswärtige Amt befaßt aber auch alle Erscheinungen des Handels und Verkehrs in anderen Ländern wohl im Auge. Es ist das Sache der sogenannten zweiten Abteilung, welche die „handelspolitische“ heißt. Die Abteilung unterhält bei den Botschaften und Gesandtschaften besondere Attaches, Fachleute, die ununterbrochen über Industrie, Handel und Verkehr in dem betreffenden Staate berichten. Auch den Verkehr mit den Konsuln, das heißt mit den Vertretern des Deutschen Reiches in den einzelnen Orten des betreffenden Staates, hat diese zweite Abteilung zu beorgen. Aus den Berichten, welche die deutschen Konsuln an den deutschen Botschafter des betreffenden Landes schicken, wird dieser beständig über die Verhältnisse im Lande orientiert. In wichtigen Fällen gehen diese Berichte der Konsuln auch direkt an das Auswärtige Amt in Berlin.

Das Auswärtige Amt des Reiches ist zugleich preussisches Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, aus diesem hervorgegangen und hat seine umfangreichen Geschäftsräumlichkeiten in den Häusern Wilhelmstraße 75-78 zu Berlin. Schon das Äußere der stets verschlossenen Säulen macht den Eindruck des Geheimnisvollen, und in der Tat ist keine deutsche Reichsbehörde so mit sorgfältig gehüteten Geheimnissen umgeben, wie das Auswärtige Amt, in dessen Bureau häufig, ohne daß das Publikum etwas davon ahnt, Dinge verhandelt werden, die über Krieg und Frieden entscheiden. A. Oskar Klaußmann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine hochpolitische Antwort auf die Rede des Staatssekretärs v. Jagow kommt aus Rumänien. In einem hochoffiziösen Artikel im Bukarester Regierungsorgan heißt es nämlich: „Herr v. Jagow billigt ohne Reserve Rumäniens Politik, die, ohne den dreißigjährigen Prinzipien treulos zu werden, die rumänischen Interessen nicht außer Auge läßt. Die so lonale Erklärung Jagows, die den definitiven Charakter der letzten Balkanereignisse anerkennt, ist für uns eine Sanftion von hohem Wert.“ In seiner Erörterung über die deutsch-russischen Beziehungen kommt das Blatt zu dem bedeutungsvollen Schluß, daß das Allianzsystem freundschaftliche Beziehungen mit Staaten aus einer anderen politischen Konstellation keineswegs ausschließt. Jedes Land könne mit anderen Staaten die besten Beziehungen unterhalten, ohne daß dies eine Entfremdung von einer Mächtegruppe bedeuten würde. Diese Ausführungen des offiziellen Organs erregen in Bukarest große Aufmerksamkeit; man legt ihnen besondere Bedeutung bei.

+ Eine Petition um Unterstützung der Städte für ihre mittleren Schulen in dem Umfang, wie es bei den Volksschulen der F. I. ist, wurde von der Unterrichts-kommission des preussischen Abgeordnetenhauses verworfen. Regierungsseitig wurde diese Anregung glatt abgelehnt. Die Volksschulen seien zur Durchführung der allgemeinen Schulpflicht notwendig, die Errichtung mittlerer Schulen beruhe aber auf freier Entscheidung der Gemeinden. Die Entwicklung des mittleren Schulwesens werde durch den Staat genügend gefördert, 910 000 Mark werke der Etat für diese Zwecke aus. Die Förderung durch Staatsmittel könne aber immer nur in Form widerruflicher Bedürfniszuschüsse, nicht aber durch Einräumung eines Rechtsanspruches auf gesetzliche Leistungen erfolgen.

Großbritannien.

x Nach Meldungen aus Belfast erwartet man blutige Zusammenstöße in Ulster in den nächsten Tagen zwischen dem Militär und den Ulster-Freiwilligen. Das Militär

veranstaltet fast jede Nacht bis zum Tagesanbruch Übungen, um sich mit der Gegend vertraut zu machen. Die Freiwilligen in den ländlichen Distrikten von Ulster erhielten Anweisung, sich bereit zu halten, da Feindseligkeiten innerhalb der nächsten vierzehn Tage ausbrechen würden. Das Hauptquartier der königlich britischen Konstablerchaft in Roscommon erhielt Befehl, allen Urlaub aufzuheben und die Mannschaften zum sofortigen Abmarsch bereit zu halten. Man fürchtet, daß die Annahme der dritten Lesung des Somerlevell das Signal zum Ausbruch des Sturmes bilden werde.

Rumänien.

* Eine deutschfreundliche Rede des Königs Carol, die dieser bei dem Empfang einer Abordnung des preussischen Dragoner-Regiment Nr. 9, König Karl von Rumänien, hielt und wobei auch der Fürst von Waldeck-Pyrmont anwesend war, ist geeignet, erneut die Blicke auf Rumäniens Politik zu lenken. Der König betonte nachdrücklich: „Die Freundschaft Deutschlands war besonders während der großen Ereignisse auf der Balkanhalbinsel von unerschütterlichem Wert für mein Land und hat einen tiefen und bleibenden Eindruck hinterlassen, welcher dazu beitragen wird, die innigen Beziehungen, die Rumänien seit langen Jahren mit dem Deutschen Reich verbinden noch enger zu knüpfen.“

Bulgarien.

* In der Sobranje hielt Exminister Genadiem eine vernichtende Anklage gegen die früheren Ministerien Gschow und Danew. In Hand zahlreicher Dokumente bewies er, daß Gschow sowohl wie Danew während der ganzen Dauer der Krise eine unbegreiflich leichtsinnige Politik verfolgt hätten, die ihre ganzen Hoffnungen darauf gründeten, daß Rußland schließlich Bulgarien helfen müsse. Und während sie das taten, führten sie in ihren Parteiorganen eine herausfordernde Sprache gegen Rußland. Auch in der rumänischen Krise erwartete Danew nur Befehle aus Petersburg, obwohl man ihn von dort auf den Weg direkter Verhandlungen mit Bulgarell hinwies. Den stärksten Eindruck machte die Erklärung Genadiem's, daß der frühere Finanzminister Theodorow den Verkauf der Bahn Saloniki-Debagatsch noch zu einer Zeit empfahl, als er bereits wissen mußte, daß Bulgarien vor einer Katastrophe stehe, und daß zwei Drittel dieser Bahnlinie Griechenland zugefallen waren.

Aus In- und Ausland.

Stendal, 23. Mai. Bei der Reichstagswahl in Ostern-Stendal stimmten die Sozialdemokraten für den nationalliberalen Kandidaten Wachholtz de Wente.

Berlin, 24. Mai. Zum deutschen Generalkonsul in London ist der bisherige Generalkonsul in Kapstadt, Freiherr von Humboldt-Dachroeden, ernannt worden.

Strasbourg i. G., 23. Mai. Der Rektor der Straburger Universität hat den Studenten verboten, der elak-lichterartigen Pharmazeutenvereinigung als Mitglieder anzugehören, mit Rücksicht auf deren Deutschfeindlichkeit.

Paris, 23. Mai. Der Pariser Polizeipräsident unterhandelt mit den Theaterdirektoren zu dem Zweck, die Schaulustigen fremder (deutscher) Uniformen zu untersuchen, deren Vorführung auf der Bühne zu unliebsamen Zwischenfällen Anlaß gegeben hat.

Athen, 23. Mai. Die Kammer hat der Abtretung der Insel Salseno an Albanien im Prinzip mit 87 gegen 28 Stimmen zugestimmt.

Tokio, 23. Mai. Die Ratifikationsurkunden des Schiedsgerichtsvertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Japan sind heute ausgetauscht worden.

Hof- und Personalmeldungen.

* Das Befinden des Kaisers von Oesterreich ist fortgesetzt völlig befriedigend, wozu nicht wenig das schöne warme Wetter beigetragen hat.

* Das dänische Königspaar hat auch dem holländischen Hofe in Amsterdam einen Besuch abgestattet und sich dann wieder an Bord des „Danebrog“ eingeschifft.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(87. Sitzung.)

Rs. Berlin, 23. Mai.

Die Tagung begann mit der dritten Lesung des Kultus-etats. Ein Antrag der bürgerlichen Parteien, begründet durch den Abg. v. Kessel (L.) verlangt, den Tierärzten bei bestimmten Voraussetzungen die Führung des in der Schweiz erworbenen Titels Dr. med. vet. zu gestatten. Dafür sprachen sich dann auch die Abgg. v. Campe (natl.) und Biered (skr.). Dann erhob sich der Kultusminister v. Trott zu Solz und gab Erklärungen ab zu den

Rechtswissenschaftlichen Enthüllungen über den sog. Titelschacher.

Er habe die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben und müsse das Ergebnis abwarten. Heute schon könne er aber sagen, daß der Professor in Preußen nicht lässlich sei. Jeder General v. Lindenau noch Dr. Ludwig, die von dem Abg. Viehnicht genannt wurden, seien im Ministerium gewesen, noch hätten Gesuche von ihnen vorgelegen. Allerdings habe der verstorbene General sich einmal persönlich bemüht, einen Referenten zu sprechen, um Erfindungen einzusehen nach der Verleihung des Professorentitels für einen praktischen Arzt. Dieser Art aber habe bis heute noch nicht den Titel erhalten. Das andere müsse die Untersuchung ergeben.

Nach einigen weiteren Bemerkungen wurde die Besprechung geschlossen und der gesamte Etat in der dritten Beratung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt.

Ohne wesentliche Besprechung stimmte das Haus in erster und zweiter Lesung dem Entwurf über Bewilligung weiterer Mittel zum Kleinwohnungsbaue für Staatsarbeiter zu und überwiegt der Kommission für Handel und Gewerbe den Entwurf über eine Änderung des Zuständigkeitsgesetzes. Das Haus vertagte sich dann auf Montag.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Saatenschauschausbericht. Trotz Eintritt des allgemein gewünschten wärmeren Wetters lauten die amtlichen Berichte über den Felderstand sehr verschieden, zum Teil wenig befriedigend. Wo härtere Niederschläge zu verzeichnen waren, haben die Saaten sich nach dem Eintritt von Wärme sichtlich erholt und gute Fortschritte gemacht. Das gilt namentlich für die Gebiete westlich der Elbe. In den östlichen Landesteilen sowie in Mecklenburg und in der Mark Brandenburg waren die Niederschläge sehr ungleichmäßig verteilt, zum Teil überhaupt ungenügend. So kommt es, daß die seit einigen Tagen herrschende warme Witterung nicht überall genügt, vielmehr sogar zu einer Verschärfung der Trockenheit und damit zu einer Verschlechterung des Saatensandes geführt hat. Die Sommerfrüchte werden sehr verschiedenartig, im ganzen aber nicht ungünstig beurteilt. Die Futterpflanzen entwickeln sich zusehrt besser, haben aber noch viel nachzuholen. Ein Rückschlag in der Entwicklung ist auch bei den Weizen zu verzeichnen; doch dürfte die wärmere Witterung einen günstigen Einfluß auf das Wachstum ausüben. Die Rüben sind meist gut ausgegangen. Die Kartoffeln lassen sich noch nicht beurteilen. Für eine gedeihliche Weiterentwicklung sind allgemein wieder ausgiebige Niederschläge erforderlich.

Kongresse und Versammlungen.

** Jungdeutschlandbund. Auf das von der Stuttgarter Tagung an den Deutschen Kronprinzen gesandte Duldungs-telegramm ist bei dem Vorstehen des Bundes, Generalfeldmarschall v. d. Goltz, folgende Antwort des Kronprinzen eingegangen: Jungdeutschland bitte ich Euer Erzellenz meinen herzlichsten Dank für den freundlichen Gruß zu übermitteln. Ich wünsche der Tagung reichen Erfolg und dem Bunde weiteres Gedeihen. — Der König von Württemberg sandte folgende Antwort: Euerer Erzellenz erlaube ich meinen wärmsten Dank auszusprechen für die überaus herzliche Begrüßung namens des Jungdeutschlandbundes, welchen ich mich freuen in wenigen Tagen mündlich wiederholen zu können, zugleich mit der Versicherung meiner lebhaften Anteilnahme an den vaterländischen Bestrebungen des Bundes.

Luftschiff und Flugzeug.

♦ Ein französischer Sturzkrieger schwer verunglückt. Der erfolgreiche französische Flieger Chevillard, der erste Konkurrent Breauds, der dessen Sturzkrieger auf einem Doppel-

decker ausstiege, hatte in Weissenkirchen in den letzten Tagen Schau- und Sturzflüge veranstaltet. Bei einem Überlandflug nach Düsseldorf ist er in der Nähe der Villa „Hügel“ bei Eichen aus unbekannter Ursache abgestürzt. Der Flieger und sein Passagier wurden schwer verletzt, der Apparat völlig zerstört.

Frankfurt a. M., 24. Mai. Aus Anlaß des Prinz-Georg-Fluges wurde hier eine Modellflugausstellung arrangiert, die am Donnerstag ihr Ende fand. Die Modelle waren gestern bereits in Kisten verpackt und sollten zurückgehen. Heute drangen unbekannte Einbrecher in die Halle ein und zerstörten sämtliche Modelle. Die wertvollen Bestandteile haben sie mitgenommen. — In der Nähe von Vorgloh bei Dönnbrück stürzten gestern die Fliegeroffiziere von Voeder und Bernhardt mit einem Doppeldecker aus 1400 Meter Höhe ab. Beide Offiziere waren sofort tot.

Der falsche Name.

Juristische Blaudelei von Dr. jur. B. Albert.

Mehrere Kriminalfälle aus letzter Zeit haben die Rechtsfrage nach dem Vergehen der Führung eines falschen Namens aufgerollt.

Die rechtliche Betrachtung solcher Namensbeilegung ist nicht so einfach wie es aussieht. Jedem ist bekannt, daß der Name, insbesondere der Familienname, die Möglichkeit gibt, eine bestimmte Person sändig zu kennzeichnen; ihr Name unterscheidet sie äußerlich von allen anderen Personen und seine Nennung läßt erkennen, wer gemeint ist. Welche ungläublichen Verwechslungen vorkommen, wenn einmal jemand in Folge eines falschen oder ähnlichen Namens für einen anderen gehalten wird, weiß auch jeder; es ist das beliebte Thema vieler Lustspiele und jeder hat sich im Theater schon daran erfreut. Um Verwechslungen vorzubeugen, wird auch oft der unschuldige Fleischermeister Emil Müller in der Zeitung angezeigt, daß er mit dem kürzlich festgenommenen Hochstapler Emil Müller nicht gleich sei. Weil das Leben verlangt, daß jeder seinen bestimmten Namen hat, muß das Recht den Namen schützen! Den Familiennamen hat der Mensch durch die Geburt ohne weiteres, der Vorname wird ihm beigelegt, und beides darf er nicht willkürlich ändern; er muß seinen Namen mit sich durchs Leben tragen wie sein Gesicht; und wenn er ihn willkürlich ändert, so kann er sich allein durch die Änderung strafbar machen; es genügt schon, wenn er die Schreibweise ändert: wer „Schulz“ heißt, darf sich nicht „Schulz“ nennen; er muß das „t“ behalten, da hilft ihm alles nichts; und wenn sich auch sonst die Rechtschreibung ändert, der Name muß nach der alten Rechtschreibung weiter geschrieben werden, so ist Herr „Berth“ immer noch Berth mit „h“ am Ende, auch wenn sonst schon längst alles „Bert“ schreibt. Dabei braucht der Besitzer des Namens ja noch nicht einmal die Absicht zu haben, durch die Änderung zu täuschen. Auch wenn er nur für sich den Namen ändern will, weil ihm sein Name nicht mehr gefällt, darf er es nicht; wer einen unschönen Namen hat, muß ihn behalten. Wer sonst häßlich ist, kann ja auch nicht schön werden!

Von den dargelegten Grundsätzen gibt es allerdings zwei Ausnahmen: Einmal kann die höhere Verwaltungsbehörde die Änderung gestatten, dann darf sich Herr „Schulz“ tatsächlich „Schulz“ nennen und Herr „Berth“ kann von seinem Bert ein h verlieren. Sodann können sich gewisse Berufsstände, beispielsweise Schriftsteller, Schauspieler, Künstler einen „Künstlernamen“, das sogenannte „Pseudonym“ zulegen, unter dem sie ihre Werke veröffentlichen. Es ist dies von altersher bei allen Völkern üblich gewesen, und dieser Brauch muß als fortbestehend angesehen werden. Danach kann sich z. B. der Schauspieler „Klein“ „Groß“ nennen. Der Schriftsteller „Dummerjahn“ „Klugmann“. Dies darf aber nicht so weit gehen, daß beispielsweise ein Schauspieler oder Schriftsteller sich den Namen eines berühmten Kollegen ansetzt und Pseudonym sind

Im Kampf erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

18] Nachdruck verboten.

„Nun, dem reinen Sinder wird auch unsere Verzweiflung nicht fehlen“, sagte die Tante. Sie setzte sich dabei an ein Seitenscheffel und blätterte in Albums und Journalen, die ihre Aufmerksamkeit so vollständig in Anspruch zu nehmen schienen, daß sie kein Auge mehr für die beiden anderen hatte.

„Ich sehe dort eben das kleine zierliche Schachbrett — was meinen Sie zu einer Partie?“ fragte die Komtesse.

„Eine Partie, oh!“ das Wort berührte des jungen Mannes Ohr in der Erinnerung an das Gespräch mit seinem Vater aus diesem Munde wie eine peinigende Beziehung.

„Nun ja, eine Partie!“

„Ich liebe natürlich ganz zu Ihren Diensten.“

„Wirklich? Ich glaubte schon, Sie liebten kein Spiel.“

„Oh, es kommt nur auf den Partner dabei an“, sagte er mit seinem Lächeln. „Im allgemeinen liebe ich es allerdings nicht!“

„Auch nicht das mit Herzen?“

Der zündende Blick, der aus den schönen Augen dabei den jungen Mann traf, verzehrte ihn fast in Verwirrung.

„Ein solches Spiel würde eines ehrenhaften Mannes unwürdig sein“, sagte er etwas unsicher, „ich hoffe, daß Sie mir das nicht im Ernst zumuten, Komtesse.“

„Vielleicht dann nur im Scherz“, bemerkte sie leicht, indem sie den Handschuh abstreifte und mit der blendendweißen Hand an den Knieknöpfen rührte.

„Mit Frauen soll man nie sich unterstehen zu scherzen.“

„Das sagt Goethes Mephisto, ein zweideutiger Gewährsmann. Aber was machen Sie? — Schach!“

„Ich sehe, ich bin verloren, der König ist nicht mehr zu retten.“

„In der Tat, der arme König! Ich habe ihn gefangen, die Dame hat ihn gefesselt.“

„Er ergibt sich auf Gnade und Ungnade seinem Schicksal.“

„Dies Schicksal ist eine Dame“, sagte die Komtesse bedeutungsvoll. „finden Sie das so hart?“

Sie ordnete wieder die Figuren und dabei streifte die schöne Hand die seine, und als sie sich einmal vorbeugte, berührte das duftende Haar sein Gesicht. Dem jungen Mann wurde es bekommen — das Odeur, das von der üppigen Gestalt so dicht an seiner Seite ausging, die zündenden Blicke der schönen Augen, die unverweilt auf ihm ruhten, der Blick auf die weiße Hand und den herrlichen unterbällten Unterarm begannen seine Sinne zu umschleiern. Aber er hatte das Gefühl, daß das schöne Mädchen mit Absicht in dieser Stunde alle ihre Reize spielen ließ, und daß dieselbe die entscheidende war. Auf diese oder ähnliche Weise ist wohl schon manche Erklärung hervorgerufen, vielleicht wäre das auch hier geschehen, wenn vor den geistigen Augen des jungen Mannes nicht ein anderes Augenpaar gestanden hätte, das an Schönheit dem vor ihm nichts nachgab, ja dieses in seinem geheimnisvoll dunklen, unschuldigen Kinderblick noch übertraf.

„Trösten Sie sich, Baron, Sie kennen ja das Sprichwort: Unglück im Spiel, Glück in der Liebe“, sagte die Gräfin. Sie sagte es mit einem liebendwürdigen Lächeln, aber es klang etwas Forciertes aus ihrer Stimme, wie ein fernes, fernes Gewitterrollen, ein Umschlag von der Bemis zur Juno.

„Gardez la reine! Komtesse.“

„Ah, richtig, die Dame ist in Gefahr“, sagte sie nachlässig und stellte einen Bauer davor.

„Es soll das öfter vorkommen“, bemerkte die Tante bei ihren Journalen, sie schien doch nicht so ganz unauffmerksam zu sein. „Eine ehrenhafte Kapitulation ist in der Regel das Beste für sie.“

„Oh, ich merke, daß Sie ein sehr guter Spieler sind“, sagte die Komtesse. „Sie haben mich vorher nur aus Galanterie gewinnen lassen.“

„Gardez la reine! Komtesse.“

„Oh, die arme bedrängte Dame! Sie sind sehr galant, Baron, daß Sie auf Ihre Vorteile so großmütig verzichten, man pflegt sonst bei der Dame nicht zu melden.“

„Nein, man nimmt sie einfach“, bemerkte die Tante. „Ich habe mich noch niemals dazu entschließen können“, sagte der Baron mit seinem Lächeln.

„Man muß die günstige Gelegenheit nie vorbeigehen lassen“, meinte die ältere Dame.

„Ich beherzige Ihr Wort, gnädige Frau, und sage Schach!“

Die Komtesse rückte eine Biau, ihre Hand stiftete,

sie hatte ihre Stellung auf dem Brett noch verächtelt.

„Abermals Schach — und matt!“ sagte der junge Mann. „mein König hat sich bei dem Spiel gar nicht gerührt.“

„Nein, er hat es in der Tat nicht“, entgegnete die Komtesse, „er ist zu ehrenhaft gewesen, um die Dame durch seine Nachstellung zu kompromittieren“ — sie sagte die Worte mit lächelndem Munde, aber aus dem Ton der Stimme klang ein leises Beben, das der mühsam verhaltenen Wut — der sie am meisten gefährdete, war ein — Springer.“

Sie erhob sich mit einem stolzen Aufwerfen des schönen Hauptes und ließ dabei einige Figuren herumtrotzen; die Tante warf ihr einen mahnenden Blick zu; in diesem Augenblick wurde die Portiere zurückgeschlagen, und der alte Baron trat mit seiner Tochter in den Salon.

„Ah, wie gut, daß wir Sie noch treffen“, sagte die Komtesse zu den Eingetretenen, nach der ersten Begrüßung, „wir waren eben im Begriff, uns zu entfernen, denn wir haben noch verschiedene Abschiedsvisten zu machen.“

„Abschiedsvisten?“ sagte der alte Baron betroffen.

„Ja, wir gehen in den nächsten Tagen auf unbestimmte Zeit auf Reisen.“

Aber der Tante Gesicht ging ein leises Erstaunen, das deutlich genug ausdrückte, daß ihr von dem neuen Reiseplan bis zu diesem Augenblick nichts bekannt gewesen. Die Anwesenden bemerkten es nicht. Der alte Baron aber warf einen strengen Blick auf seinen Sohn — er wußte in diesem Augenblick mit voller Gewißheit, daß aus der von ihm gewünschten „Partie“ nichts werden würde. Auch Martha sah mit einem prüfenden Blick auf den Bruder, der in ruhiger Haltung seitwärts stand und von den Worten der Komtesse nicht im mindesten alteriert schien.

Es war mein aufrichtiger Wunsch, Komtesse, Sie als die Tochter meines Freundes dauernd an unsern hiesigen Gesellschaftskreis zu fesseln“, sagte der alte Baron, „um so mehr bedaure ich, daß mir das nicht gelungen. Aber ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Ihre Abwesenheit nur eine vorübergehende sein wird und Sie nie vergessen werden, daß mein Haus Ihnen stets freundschaftlich geöffnet ist.“

„Gewiß — ich vergesse nicht so leicht“ — ihre Stimme hatte einen ironischen Klang — „leben Sie wohl, Herr Baron!“

Fortsetzung folgt.

nämlich auch gegen Mißbrauch geschützt. Wenn jemand Emil Müller heißt, so braucht er nicht zu gestatten, daß ein anderer, der gar nicht so heißt, sich auch Emil Müller nennt, besonders dann nicht, wenn der andere es aus Geschäftsinteresse tut und andere dadurch irreführt. Da kann der richtige Emil Müller verlangen, daß der falsche die „Veinträchtigung befeitigt“ wie das Gesetz sagt. Der falsche Emil Müller muß diesen Namen in öffentlichen Registern ändern, Ladenschilder mit diesem Namen befeitigen lassen und darf keine öffentlichen Ankündigungen mit diesem Namen erlassen. Und ebenso ist das Pseudonym geschützt. Der große Josef Kainz braucht nicht zu dulden, daß ein anderer sich Joseph Kainz nennt.

Die Beilegung des falschen Namens, die an sich schon strafbar sein kann, ist aber meist nur der Anfang zu schlimmeren Taten; noch verhältnismäßig gering wird bestraft, wer sich eines ihm nicht zukommenden Namens einem zuständigen Beamten gegenüber bedient; da gibt es nur Geldstrafe bis zu 160 Mark oder Haft. Diese Strafe würde s. B. den treffen, der von einem Schuhmann festgenommen wird und auf die Frage desselben, wie er heiße, einen falschen Namen nennt. Erheblich schlimmer ist es, wenn jemand erklärt, daß er Emil Müller ist, obwohl dies unrichtig ist, und diese Erklärung in einer öffentlichen Urkunde, in öffentlichen Büchern oder Registern beaufkündet wird. Dann liegt Urkundenfälschung vor, die mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft wird.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 26. Mai.
 Sonnenaufgang 8⁰² | Mondaufgang 8⁰⁴ B.
 Sonnenuntergang 8⁰⁹ | Monduntergang 10¹¹ R.
 1521 Luther wird in die Reichsacht getan. — 1700 Nikolaus Lubwig Graf v. Zinzendorf, Stifter der Brüdergemeinde, in Dresden geb. — 1831 Die Russen unter Diebitsch schlagen die Polen unter Strykowski bei Ostrolenka. — 1849 Walter Hubert v. Hertomer zu Waal in Bayern geb. — 1899 Französische Tiermalerin Rosa Bonheur in Ny gest.

Urbanstag. Der heilige Urban, dem der 25. Mai geweiht ist, war ein römischer Bischof, der voll Eifer für die Ausbreitung des Christentums wirkte. Durch seine Vereinfachung mußte er viele Heiden zu bekehren, und viele bedrängte Christen tröstete er in Not und Gefahr. Diese „Unthaten“ — nach der Meinung des römischen Herrschers — übte er im Jahre 280 mit dem Tode durch das Schwert. Die Weindauer erblickten in St. Urban ihren Schutzpatron und an seinem Tage gilt für sie die Regel: „An Sanct Urban Sonnenchein — fällt das Faß mit gutem Wein. — Aber an Sanct Urban Regen — bringt dem Winger wenig Segen.“ Die Witterung am Urbanstag soll, so glaubt man im Volke, prophetisch die Witterung der nächsten Wochen verkünden. „Denn“ — heißt eine Volksregel — „wie der Sanct Urbanstag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt.“ In vielen Gegenden unseres Vaterlandes streut man am Urbanstage die Weinsaat in der Hoffnung, daß diese Saat später recht lange Früden erbeben werde. Weiter heißt es von diesem Tage: „Wenn die Wachteln heilig schlagen, läuten sie von Regentagen.“ An Sanct Urban verteilte man früher unter die Kinder armer Leute kleine Urbandbrötchen nebst einem Kruglein Wein.

Hachenburg, 25. Mai. Wie wir nicht anders erwarteten, brachte der gestrige Abend dem Veranstalter und seinen lebenswürdigen Mitarbeitern einen großen Erfolg. Der von Herrn Junghans mit hübschen frischen Maizen und blühendem Gartner geschmackvoll dekorierte Saal des Hotel Nassauer Hof hatte sich um die neunte Abendstunde gar bald mit einem musikalischen Publikum gefüllt. Den Reigen der Vorträge eröffnete Herr Bachem mit dem Polka aus „Bajazzo“ und dem Gesang Wolfram's aus „Tonnhäuser“ und wir müssen gestehen, daß die Stimme des gottbegnadeten Sängers seit seinem letzten Auftreten in Hachenburg im Januar 1918 noch gewonnen hat. Namentlich den „Bajazzo“ sang Bachem so ausdrucksvoll und fein pointiert, wie wir ihn in Konzerten noch nie gehört haben. Die volle Schönheit seines prächtigen Bariton konnte der Vortragende später, in der Morgenhymne und der wunderbaren Ballade „Drei Wanderer“ von Penchel entfalten und mit der originellen aber auch äußerst schwierigen Ballade „Kleiner Haushalt“ rief er die Zuhörer immer wieder zu Beifallsstürmen und zahlreichen Hervorrufen hin. In Fräulein Olga Koort lernten wir eine ebenso anmutige wie lebenswürdige Sängerin kennen, welche sich mit ihrem glockenreinen Sopran und den reizenden Liedern zur Laute sofort in die Herzen aller Anwesenden sang. Besonders die neckischen kleinen Liedchen in schwäbischer und bayrischer Mundart wurden mit stürmischen Beifall entgegen genommen. Ueberrascht, aber wirklich angenehm überrascht waren wir, als auch Herr Bachem zur Laute griff und mit seiner hübschen Partnerin Quette ernst und heiteren Inhalte, darunter auch Lautensätze eigener Bearbeitung und solche von Frau Koort in vollendeter Weise zu Gehör brachte. Zum Schluß des Abends kam hierbei der urwüchsige rheinische Humor zur vollen Geltung, namentlich in den originellen Soldatenliedern und die dankbaren Zuhörer quittierten stets durch andauernden stürmischen Beifall. Das äußerst geschickt zusammengestellte Programm brachte in den Klavier-vorträgen von Fräulein Steffens und Herrn Werkmeister eine hübsche Abwechslung und angenehme Bereicherung. Hierbei bewunderten wir vor allen Dingen das schöne Zusammenpiel und den reinen Vortrag. Dies „am besonders in der Suite von Goldener und der spanischen Lustspielouvertüre von Kéler Vela zur vollen Geltung. Frä. Steffens hatte auch in lebenswürdiger Weise die Klavierbegleitung der Baritonistin übernommen und entledigte sich ihrer Aufgabe mit bekannter Virtuosität. Das Programm war längst zu Ende, als das Lauten-Sängerpaar immer wieder hervorgehoben wurde und immer wieder mit neuen Zugaben quittierte. Wegen der ganzen Veranstaltung herrschte nur ein Lob und der Chronist darf in die Geschichte Hachenburg's mit den lustigen Sängern vermerken: „Es war in Hachenburg im Monat Mai . . .“ Der Reinertrag des Konzertes wurde in dankenswerter Weise für einen wohlthätigen

Zweck zur Verfügung gestellt.“ Hoffentlich haben wir in nicht zu langer Zwischenpause wieder die Freude, das lebenswürdige Nassauer Sängerpär hier zu hören.

Nassauerdenkmal bei Waterloo. Namentlich ist, wie aus dem Anzeigenteil in dieser Nummer ersichtlich, der Antrag zur Errichtung des Nassauerdenkmals bei Waterloo erschienen. Sr. Majestät der Kaiser und König sowie die Großherzoglich luxemburgischen Herrschaften bringen dem Plane ihr reges Interesse entgegen. Zu Ehrenauschussmitgliedern sind der General der 41. Infanterie-Brigade und die den nassauischen Namen tragenden preussischen Regimenter, die Kgl. Landräte als Vertreter des plattens Landes, die Bürgermeister der nassauischen Städte, der Landeshauptmann, die Vorsitzenden des Bezirkskriegerverbandes und des Kreisregierungverbandes Wiesbaden, drei Vertreter der Geistlichkeit der beiden größten Konfessionen, der Magistrat, die Stadtverordnetenvorsteher und die Ehrenbürger der Residenzstadt Wiesbaden, außerdem der älteste noch lebende ehemals nassauische Offizier (Hof- und Adjutant Poelzgen) und der Sohn des tapferen Verteidigers von Hougomont (Hofrat Dr. Büs, en) beide in Weilburg, gebeten worden. Das Ehrenpräsidium haben dankenswerter Weise die staatlichen Oberbehörden, der Vertreter des nassau-luxemburgischen Hauses und der Oberbürgermeister der Residenzstadt Wiesbaden übernommen. — Gaben in jeder Höhe werden in Wiesbaden durch den Schatzmeister des Arbeitsausschusses, Kap. Leunant Klett, Rüdeshheimerstraße 12, bei der Stadthauptkasse sowie der Kurkassette entgegengenommen.

Vom Westerwald, 23. Mai. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung, verbunden mit dem Westerwaldklubfest, findet am 12. Juli in Honnef statt. — Der Westerwaldklub gewährt jungen Leuten, die mindestens 16 Jahre alt sind, deren Väter oder Lehrherren entweder als Einzelmitglied dem Klub, als Mitglied einer Ortsgruppe desselben oder dem Nassauischen Gewerbeverein angehören, in nachfolgenden Herbergen alljährlich für eine Nacht freie Unterkunft mit Frühstück: Höhr: Meldung bei Gemeindefretär Wies; Selters: Meldung bei Schreinermeister Groß; Westerburg: Meldung bei Buchdruckereibesitzer Räsberger; Dillenburg: Meldung bei Buchhandlung Weidenbach. Die Herbergen sind geöffnet vom 1. Mai bis 30. September. Ausweisarten sind vom Bürgermeister Wink in Rengsdorf zu haben. Die Schülerherbergen im Westerwald hatten im Jahre 1918 folgende Besucherzahl: Altenkirchen 153, Dillenburg 220, Flammersfeld 1, Hachenburg 139, Holzappel 65, Montabaur 114, Ransbach 23 und Wallmerod 2. Die Ortsgruppe Bonn des Westerwaldklubs wird zu Pfingsten d. Js. eine Wanderung nach Ems-Montabaur und Monabaur-Balsendar unternehmen. Die Ortsgruppe Ebn wird zu Pfingsten ds. Js. folgende Wanderung ausführen: Sonntag den 31. Mai: Montabaur, Grosholbach, Grod, Steinfrenz, Schloß Weolsberg, Dorndorf, Wafiuskoppe, Eisfollen (wages Es), Dornburg (altgermanische Ringwälle), Wallmerod, Wengenroth, Westerburg. — Montag 1. Juni: Westerburg, Pfeifensturz, Himbürg, Wölslingen, Steinen, Schenkelberg, Herzbach, Selters.

Limburg, 23. Mai. Die am Sonntag unter dem Vorsitz des Bundespräsidenten Jamin Hedderheim in Limburg stattgefundene Generalversammlung des Nassauischen Sängerbundes war von den Bundesvereinen außergewöhnlich stark besucht. Aus den Verhandlungen ist zu entnehmen, daß der Bund gegenwärtig 29 Vereine gegen 28 vor einigen Jahren zu Mitgliedern hat. Nach dem Bericht der einzelnen Bezirksvertreter ist eine weitere Zunahme bestimmt zu erwarten. Die Massenverhältnisse stehen günstig. Die Bezirksfängertage nahmen allenthalben einen guten, teilweise sogar glänzenden Verlauf, ein Beweis für die gute Organisation und Lebensfähigkeit dieser vaterländischen Sängervereinigung. Eine Reihe von Anträgen, die von allseitig großem Interesse an der Bundesangelegenheit zeugen, wurde in reger und intensiver Arbeit behandelt. Der Verlauf der Tagung hat wiederum den Beweis erbracht, daß der Nassauische Sängerbund es ernst nimmt mit der Pflege des deutschen Liedes.

Siegen, 22. Mai. Der Schuhmann Goebel von hier zeigte seinem elfjährigen Sohne seinen Revolver. Die Waffe entlud sich und die Kugel drang dem Kinde in der Nähe der Achselhöhle in den Körper und durchschlug die Lunge. Die Kugel konnte bis jetzt noch nicht entfernt werden. Der Knabe wurde ins Krankenhaus gebracht.

Siegen, 22. Mai. Ein Arbeiter überfiel im Sitzungssaal der Strafammer eine Frau, die gegen ihn Anzeige wegen Sittlichkeitsverbrechens erstattet hatte und schlug sie heftig. Er wurde sofort in eine Haftstrafe von drei Tagen genommen und in der anschließenden Verhandlung wegen des genannten Verbrechens zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Kurze Nachrichten.

In Hachenburg soll eine Holzwerkstofffabrik errichtet werden, auf der 300 bis 400 Arbeiter und Arbeiterinnen Beschäftigung finden sollen. — Das Deutsch-Israelitische Kinderheim in Diez beging am 21. ds. Mts. die Feier seines 25jährigen Bestehens. — Am Samstag Nachmittag fiel in Limburg der 68 Jahre alte Schreinermeister Jakob Zimmermann beim Wassererschöpfen in die Lahn und ertrank. Beim Baden ertrank am gleichen Tage der 24 Jahre alte Produktist der Firma Gotthardt, Theodor Vohnardt aus Aumenau. — In Oberlahnstein warf ein Schlossermeister seinem Lehrling ein Stück glühendes Eisens an den Kopf. Die Verletzungen waren so schwer, daß der junge Mann nach kurzer Zeit verstarb. — Am Himmelfahrtstage verunglückte bei Soden a. L. ein mit fünf Personen besetztes Automobil. Von den Insassen wurde einer getötet; die übrigen Fahrgäste erlitten leichtere Verletzungen. — Für den Abbruch der alten Brücke und den Neubau der Kaiserbrücke in Frankfurt a. M. wurde der Baufirma Wll. Holzmann & Co. für 1.207.000 M. der Zuschlag erteilt; ihr Angebot war das zweitmäßigste.

Nah und Fern.

O Denksteinenthüllung auf Helgoland. Zur Erinnerung an die Opfer der im vergangenen Jahre bei Helgoland untergegangenen Torpedoboote „S 178“ und „G 171“, des Seebefehlzeugs „Antelope“ und des Marineluftschiffs „L 1“ ist auf der Düne von Helgoland ein Denkstein feierlich enthüllt worden. Die Weihende hielt Pfarrer Hellwig aus Helgoland. Prinz Adalbert legte einen Kranz nieder, auch aus allen Teilen des Reiches waren Kranzspenden in übergroßer Fülle eingegangen.

O Ein Millionen-Erbstiftungsschwindel. Der Schlosser und Mechaniker Karl Baumgartner und dessen Ehefrau in Freiburg i. Br. sind wegen umfangreicher Schwindelereien verhaftet worden. Sie hatten im Oktober vorigen Jahres das Gerücht verbreitet, sie hätten in Amerika eine mehrere Millionen betragende Erbschaft gemacht. Gleichzeitig unterbreiteten sie mehreren Banken, Geschäften und Privatleuten ein — wie sich jetzt herausstellt — gefälschtes Testament, auf das sie Darlehen im Gesamtbetrage von achtzigtausend Mark erhielten.

O Geldtat deutscher Matrosen. In der großen Kaserne von Tschischla im Stadteil Vera brach ein großer Brand aus, wodurch ein Flügel der Kaserne eingestürzt und mehrere Soldaten verletzt wurden. Eine Matrosenabteilung, bestehend aus 300 Unteroffizieren und Mannschaften unter Leitung von 15 Offizieren, des vor Konstantinopel liegenden deutschen Kreuzers „Goeben“ eilte zur Hilfeleistung herbei. Die Mannschaften zeigten große Tapferkeit. Zwei Unteroffiziere und drei Matrosen erlitten schwere Brandwunden und wurden in das deutsche Spital gebracht; drei von ihnen sind bereits gestorben. Ihre Namen sind: Kubinske, Fahr und Knobl. Das Befinden der beiden anderen gibt gleichfalls zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß.

O Polizeiskandal in Odeffa. Durch eine eingehende Untersuchung sind in Odeffa große Polizeidurchsuchereien aufgedeckt worden. Zahlreiche Polizei-Inspektoren und Unterbeamte haben systematisch von den Spielhäusern Schweigegelder in Höhe von 200 000 Mark jährlich eingestekelt. Eine Liste mit den Namen aller beteiligten Spielhäuser und Polizeioffiziere liegt bereits dem zuständigen Ministerium vor.

O Schwere Unfall im New Yorker Hafen. Bei der Abfahrt des Personendampfers „Friedrich VIII.“ von Hoboken brach plötzlich ein vom Dampfer nach dem Kat gelegter Brückensteg mitten durch und etwa 50 Menschen stürzten ins Wasser. Bis auf drei gelang es, alle wieder auf's Trockene zu bringen. Die drei sind ertrunken. Von den Geretteten hatten 20 mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen.

O Die täglichen Suffragettenkandale. In England vergeht jetzt fast kein Tag, an dem nicht die Meldung von neuen Ausschreitungen der Suffragetten kommen. Während einer Vorstellung im königlichen Theater zu London, der der König und die Königin beiwohnten, versuchten einige Wählweiber eine Rundgebung. Eine Frau rief wiederholt mit gellender Stimme: „Du russischer Karl!“ Eine andere band sich an ihren Sessel fest, behauptete ihren Sitz 20 Minuten lang und schrie: „Laßt Frau Banthurst frei!“ Auf der Polizei, wohin man die wildgewordenen Weiber brachte, spielten sich gewalttätige Auftritte ab. Die Verhafteten leisteten Widerstand und beischimpften die Polizisten. — In der Kirche in Edinburgh explodierte eine Bombe und zertrümmerte die Fenster; auch wurde der Bereich gemacht, in Leicester ein Schloß zu verbrennen. Alle diese Gewalttätigkeiten werden mit einer weitverbreiteten Verschwendung in Verbindung gebracht.

O Eine Reihe trockener Jahre in Sicht. Eine überraschende Prophezeiung kommt aus Frankreich. Der Astronom Abbé Moreaux (Bourges), der sich darauf beruft, daß er mit seiner Theorie über die Vorbestimmung allgemeiner Temperaturperioden bisher recht behielt, prophezeit den Eintritt der Erde in die Trockenheitsperiode, die besonders stark zwischen 1918 und 1935 betont sein wird und Winterfröste und hohe Sommertemperaturen bringen wird.

O Hart am Eisriesen vorbei. Der in New York angekommene englische Riefendampfer „Mauretania“ ist bei seiner letzten Überfahrt nur mit knapper Not der Gefahr eines Zusammenstoßes mit einem Eisberg entronnen. Die neblige Nacht gestattete keinen weiten Ausblick, und als man den Eisberg erblickte, war es die höchste Zeit, den Befehl „Voll dampf rückwärts!“ zu geben. Trotzdem streifte der Bug des Schiffes hart den Eisriesen. Der Kapitän bemerkte später zwei weitere Eisberge, die nur wenig aus dem Wasser ragten.

Kleine Tages-Chronik.

Kottbus, 23. Mai. Im benachbarten Dorfe Stelom wurden durch eine Feuersbrunst gegen zwanzig Gebäude vernichtet. Ein mit Streichhölzern spielendes fünfjähriges Kind halte den Brand verurteilt.

Rassel, 23. Mai. In Rodenberg in Oberhessen sind die beiden vier- und sechsährigen Kinder des Tagelöhners Müller, die mit Streichhölzern gespielt hatten, verbrannt. Als die Eltern hinzukamen, waren die Kinder bereits tot.

Düren, 23. Mai. In der Schießbaumwollfabrik der deutschen Sprengstoffabrik entstand durch Losgehen einer Patrone eine Explosion. Zwei kurz aufeinander folgende Schläge erschütterten fast die ganze Stadt. Tausend Fensterscheiben wurden eingedrückt. 21 Personen wurden verletzt, drei davon schwer.

Düren, 24. Mai. Nach der Explosionskatastrophe in der deutschen Sprengstoffabrik zog man alsbald 6 Tote aus den Trümmern. 12 Schwerverletzte liegen im Krankenhaus. 2 Arbeiter werden noch vermisst. Man glaubt, daß sie auch tot sind. Leicht verletzt wurden 20 Arbeiter. In ganz Düren sind die Fensterscheiben zertrümmert, an einigen Häusern die Dächer abgedeckt. Die Fabrik ist gänzlich zerstört.

Diel, 24. Mai. Der gestrige Gewittersturm brachte der Kriegsmarine schweres Unheil. Bei der dritten Verbandswettfahrt des Kaiserlichen Jagtclubs starteten gerade die Kriegsschiffboote, als das Unwetter losbrach. Mehrere Jachten wurden stark beschädigt. Zwei Kriegsschiffboote kenterten. Dabei ertranken der Obermaat Wörtcher und die Matrosen Strupke, Ohlsen, Rudey und Rasmussen.

Hamburg, 24. Mai. Das gestrige Unwetter richtete hier große Verheerungen an. Viele Bäume wurden enturzelt. 30 Zentimeter dicke Äste brachen ab und verletzten beim Sturze Vorübergehende. Leitungsdrahte der Straßenbahn gerissen, sodas Betriebsfähigkeit eintrat. In Altona stürzte ein Gefäß ein, auf dem sich 5 Arbeiter befanden. Drei von ihnen sind tot, zwei schwer verletzt. Auf der Alster kenterten 20 Boote. Drei Personen ertranken.

Im Hafen ertrank ein Bootmeister, als der Kahn durch ein festgetriebenes Schiff umgerissen wurde.

Wien, 23. Mai. Bei Schießübungen auf dem Artilleriebeschleppplatz in Novau (Salz) wurde infolge Reifens eines Verchlusses ein Mann getötet, drei schwer und einer leicht verletzt. Zwei Schwerverletzte sind ihren Wunden erlegen.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilung der Pariser Ordensschwinder. In der großen Ordensschwindlaffäre ist das Urteil gesprochen worden. Die Pariser Strafkammer verurteilte den Hauptangeklagten Moser, genannt Baron Moser, wegen Betrugs in mehreren Fällen sowie wegen unerlaubten Tragens einer Uniform und Annahme falscher Titel zu vier Monaten Gefängnis. Seine mitangeklagte Geliebte Elisabeth Zell sowie der Franzose Clementi wurden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Freigesprochen wurde Branco.

Schulzeigentümer Becker abermals für schuldig befunden. Der ehemalige Voltseigentümer Becker in Rempphof, der seinerzeit wegen Ermordung des Spielhalters Rosenthal zum Tode verurteilt worden war, ist auch im Wieder- aufnahmeverfahren für schuldig befunden worden.

Bunte Zeitung.

Das Rote Kreuz bei Wasserdrat. Wenn elementare Katastrophen weite Landstrichen verwüsten, so schreibt Sekretär B. Borchert, dann regt sich der Wunsch zu helfen. Das Rote Kreuz hat schon oft Hilfe gebracht, so auch bei Hochwasser- und Überschwemmungsschäden. Zum ersten Male 1872 bei der Verheerung der Ostseeküste durch Sturmfluten, dann 1882, als der Rhein über die Ufer trat, und in den Jahren 1888/89 bei den Überschwemmungen in den östlichen Provinzen. 1909 brach eine verheerende Wasserdrat über ausgedehnte Landesteile von Bayern, Thüringen, die Provinzen Sachsen, Hannover, Hessen-Rassau und das Rheinland herein. Auch nach der in frischer Erinnerung stehenden Sturmflut an der Ostseeküste zu Anfang dieses Jahres suchte das Rote Kreuz nach Kräften zu helfen. In allen diesen Fällen wurden Sammlungen veranstaltet, und so ein Beweis geliefert, daß das Rote Kreuz, wie in Kriegszeiten für unsere Brüder in Waffen, so bei Friedensnotständen für unsere hilfsbedürftigen Mitbürger eintritt.

Der Wert eines Ozeanriesen. Der neue Dampfer „Waterland“ ist auf der ersten Reise über den Ozean. Welch ein Wert damit auf dem Weltmeer getragen wird, geht daraus hervor, daß ohne den Wert der Ladung, und vor allem ohne die kostbare Fracht der ihm anvertrauten Menschenleben, der Dampfer mit rund 35 Millionen Mark gebucht ist. Sowie hat nämlich der Bau des „Waterland“ gekostet. Natürlich sichert sich die Vestsberin gegen einen eventuellen Verlust des Schiffes durch Versicherung, aber wegen der hohen Prämie ist nur ein Teilbetrag des Wertes versichert, und zwar 6 Millionen Mark. Vor einiger Zeit

haben sich die größten deutschen und englischen Reeder, die Hamburg-Amerika-Linie, der Norddeutsche Lloyd, die White Star Line und die Cunard-Linie zusammengetan zu einer Gegenseitigkeitsversicherung; diese wird ebenfalls für einen Teil einer Versicherung des Schiffes aufkommen, den Rest müßte im Falle eines Verlustes die Eigentümerin selber tragen.

Die Geschichte eines Bankrotts. Daß jemand sein Bankkonto vergessen kann, zeigt ein Prozeß, der jetzt die Gerichte in Bonn beschäftigt. Im Jahre 1828 belag ein gewisser Robert Lawton bei dem englischen Bankhaus Dilworth, Archington und Birlet ein Guthaben von 51 000 Mark, das aber verloren ging, als die Firma zusammenbrach. Nur insgesamt 4320 Mark wurden aus dem Konkurs gerettet und bei einer anderen Bank eingezahlt. Dieses Guthaben wurde vergessen, bis jetzt ein Nachkomme des Kontoinhabers sich darauf besam und nun das inzwischen durch Zins und Zinseszins auf 28 000 Mark angewachsene Summchen einfordert. Es ist der Enkel Lawtons, der jetzt von der Vergesslichkeit seines Großvaters einen nicht zu unterschätzenden Nutzen haben wird.

Wo werden die meisten Bücher gekauft? Allgemein hört man, daß der Deutsche zu wenig Bücher kauft. Dieser Vorwurf trifft insofern zu, als beispielsweise Wien in der Reihe der deutschen Städte weit über unseren Reichsstädten steht. Im reichsdeutschen Sprachgebiet steht an erster Stelle Berlin, es folgen dann laut einer buchhändlerischen Statistik Leipzig, München, Hamburg, Stuttgart, Dresden, Bremen, Halle, Frankfurt, Graz, Kiel, Magdeburg usw. Das geringste literarische Interesse offenbart augenscheinlich das Rheinland, die rheinisch-westfälische Schwerindustrie lassen das Buch nur wenig hervortreten. Überall da, wo in fremden Ländern Deutsche wohnen, kauft man auch reichlich deutsche Bücher. Vergleichsweise ist der Bücherabsatz in der Schweiz viermal größer als in Deutschland selbst. Ein ganz hervorragender Konsument deutscher Bücher ist die russische Stadt Niga, die mit ihren 100 000 deutschen Einwohnern verhältnismäßig zweimal so viel deutsche Bücher kauft wie Berlin.

Paris im Kampf gegen Auswüchse der Mode. Der Versuch einiger Pariser Schauspielerinnen, den Strumpf zu verbannen, hat in der Stadt der Modetorleiten schnell fruchtbareren Boden gefunden und man sah an öffentlichen Orten, im Theater Damen mit nackten Beinen, die nur mit mitleidigen Schauen bedeckt waren. Die Polizei hat sich die Sache einige Zeit angesehen, jetzt aber ist sie dagegen eingeschritten. Eine krummstehende Dame wurde von einem Hüter der öffentlichen Ordnung höflich, aber energisch aufgefordert, mit ihm den Spaziergang zur Polizeiwache zu machen und sie wird sich nun höchstens wegen Verletzung des öffentlichen Anstandes verantworten müssen.

10 000 Kilometer im Schnellzug. Der erste direkte Expresszug Moskau—Wladivostok ist vor einigen Tagen abgefahren worden. Der Expresszug wird in ungefähr neun Tagen ohne nennenswerten Aufenthalt gegen 10 000 Kilometer zurücklegen. Auf jeden Tag der Eisenbahnfahrt entfällt somit eine durchschnittliche Leistung von 1185 Kilometern und auf die Stunde eine solche von etwa 50 Kilometern. Es ist dies die längste direkte Schnellzuglinie der Welt. Gestagt der jetzige Versuch auf der Strecke Moskau—Wladivostok, so soll auch alsbald eine direkte Schnellzuglinie Alexandrowo—Wladivostok eingerichtet werden. Durch die Schaffung einer direkten Schnellzugverbindung Alexandrowo—Wladivostok würde der Überlandverkehr zwischen Deutschland und Ostasien eine beträchtliche Beschleunigung erfahren.

Handels-Zeitung.

Berlin, 23. Mai. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Br. R 180,50—181, H 165—166, Danzig W 209, R 170—172,50, H 152—172, Stettin W 201 (feinster Weizen über Notiz), R 165—172, H bis 165, Bosen W 196—201, R 160—166, H 159 bis 161, Breslau W 200—202, R 162—164, Fg 144—146, H 156—158, Berlin W 210—213, R 175—178, H 165—184, Danneburg W 208—212, R 174—178, H 170—178, Hannover W 206, R 176, H 180, Münster W 203, R 173, H 166, Mannheim W 215, R 180, H 177,50—187,50.

Berlin, 23. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24—28,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Fein-Weizenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 21,30—23,50. Fein-Weizenmehl geschäftlos.

Berlin, 23. Mai. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 4296 Rinder, 1798 Kälber, 7018 Schafe, 12842 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmatt (a) 81—84 (47—49), 2. Weidematt: c) 78—82 (43—45), d) 70 bis 75 (37—40), B. Bullen: a) 74—78 (43—45), b) 68—75 (38—42), c) 66—70 (35—37), C. Färsen und Kühe: a) 73—75 (41—45), b) 72—75 (41—43), c) 69—73 (38—40), d) 62—68 (33 bis 36), e) bis 68 (bis 32), — 2. Kälber: a) 120—140 (90—102), b) 117—120 (70—72), c) 102—108 (61—65), d) 96—105 (55—60), e) 73—87 (40—48), — 3. Schafe: A. Stallmattschafe: a) 1/2-jährig 98—100 (49—50), ältere 92—96 (46—48), b) 86—92 (43—46), c) 70—85 (34—41), — 4. Schweine: a) 57 (46), b) 56 (45), c) 55 bis 56 (44—45), d) 54—55 (43—44), e) 52—53 (42), f) 51—53 (41—42). — Marktverlauf: Rinder langsam, schlössen schleppend — Kälber glatt. — Schafe glatt. — Schweine glatt.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtiges Wetter für Dienstag den 26. Mai 1914. Abnehmende Bewölkung bei kühlen nördlichen Winden, keine erheblichen Regenfälle mehr.

Aufruf.

Nassauerdenkmal auf dem Schlachtfeld von Waterloo.

Nassauer! Am 18. Juni 1915 jährt sich zum hundertsten Male der große Tag, an dem unsere Vorfahren den Zwingers Europas in der Entscheidungsschlacht bei Waterloo niederkämpfen halfen. Mehr als 7000 Söhne des Nassauer Landes sind ausgezogen und haben für die heilige Sache ihres Vaterlandes gekämpft und gelutet; 11 Offiziere und 304 Mann haben ihr Leben lassen müssen. Abteilungen des zweiten Regiments haben durch die heldenhafte Verteidigung der Ferme Hougomont ein Vordringen der napoleonischen Truppen auf dem linken Flügel unmöglich gemacht. Das erste Regiment hat dem verzweifelten Ansturm der Kaisergarde siegreich standgehalten und diese Elitegruppe schließlich in die Flucht schlagen helfen. Die Niederländer, die Preußen, die Hannoveraner, die Engländer und die Franzosen haben das Andenken ihrer teuren Toten durch Errichtung von Denkmälern auf dem Schlachtfelde von Waterloo geehrt. Nur von der Tapferkeit und Treue, von den Heldentaten der Söhne Nassaus läßt sich kein Erinnerungszeichen. Es erscheint uns Ehrenschuld und Ehrenpflicht, daß auch wir unseren Toten in fremder Erde ein Denkmal errichten, einen Stein, der von den Ruhmestaten von Nassaus Kämpfern Zeugnis gibt.

Ein schlichtes, würdiges Denkmal soll entstehen. Wir wenden uns an jeden Nassauer, der Sinn und Herz für die heimatische Tradition bewahrt hat und bitten, soweit es in seinen Kräften steht, zu helfen. Im Rentenjahr der Schlacht bei Waterloo muß den Tausenden, die die historische Stätte besuchen, das Nassauerdenkmal Kunde geben von nassauischer Tapferkeit und Treue, von nassauischer Vaterlands- und Heimatsliebe.

Wiesbaden, im Mai 1914.

Der Arbeitsauschuß:

Dr. Spielmann, Großherzog. Luxemburg. Hofrat und Stadtarchivdirektor, 1. Vorsitzender. Borgmann, Beigeordneter der Residenzstadt Wiesbaden, geschäftsführ. Vorsitzender. Rieth, Stadtrat, Kapitänleutnant a. D., Schatzmeister. Lüstner, Stellvert. Stadtarchivar, Schriftführer.

Das Ehrenpräsidium:

Gläffing, Großherzog. Hess. Geh. Oberfinanzrat, Oberbürgermeister der Residenzstadt Wiesbaden. Hengstenberg, Wirtl. Geh. Rat, Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Gzellenz, Cassel. Dr. v. Meißner, Regierungspräsident, Wiesbaden. Freiherr von Eyberg-Sümmern, Großh. Luxemb. Wirtl. Geh. Rat und Oberkammerherr, Gzellenz, Wiesbaden.

Der Ehrenausschuß:

von der 1. Gsch. Generalmajor und Komm. der 41. Inf.-Brigade, von Gabalin, Oberst und Kommandeur des 1. Nass. Inf.-Reg. 87, von Bassewig, Oberst und Komm. des 2. Nass. Inf.-Reg. 88.

Dr. Alberti, Justizrat, Stadtvorsteher, Wiesbaden. Alberti, Bürgermeister, Ridesheim. Aerng, Stadtrat, Wiesbaden. Arzbücher, Bürgermeister, Hochheim. Bacmeister, Reg.-Rat, Komm. kgl. Landrat, Uffingen. Bender, Pfarrer, Großh. Luxemb. Hofprediger, Königstein. Berg, kgl. Geh. Reg.-Rat, Landrat, St. Goarshausen. Biersdahl, Bürgermeister, Herborn. Büchling, kgl. Geh. Reg.-Rat, Landrat, W. d. A., Limburg. Burandt, Konsul a. D., Stadtrat, Wiesbaden. Dr. Büsgen, Großh. Luxemb. Hofrat, Geh. San.-Rat, Weilburg. Castendyl, Oberst i. D., Stadtrat, Wiesbaden. Dr. Decker, Bürgermeister, Hadamar. von Ditten, Oberst a. D., Vorst. des Bezirks- triegerverbandes, Wiesbaden. Duderstadt, kgl. Geh. Reg.-Rat, Landrat, Diez. Müller, Bürgermeister, Oberusel. Gerlich, Bürgermeister, Dillenburg. Groß, Bürgermeister, Rantel. Gaerten, Bürgermeister, Limburg. Hafenecker, Bürgermeister, Nassau. Hees, Stadtrat, Wiesbaden. von Helmburg, kgl. Kammerherr, Landrat, W. d. A., Wiesbaden. Herhaus, Bürgermeister, Haiger. Herpell, Bürgermeister, St. Goarshausen. Herzberg, Major und Komm. des 1. Nass. Pion.-Bat. 21. Dr. Heß, Beigeordneter, Wiesbaden. Heß, Bürgermeister, Hofheim. Dr. Hilpsch, Domdekan, Weilat, Limburg. Voelgen, Großh. Luxemb. Hof- und Archivar, Herzogl. Nass. C.-Leutnant a. D., Weilburg. Graf von Hülsen-Päpeler, General-Jatendant, kgl. Kammerherr, Gzellenz. Ehrenbürger von Wiesbaden, Berlin. Dr.

von Jbell, Oberbürgermeister a. D., Ehrenbürger von Wiesbaden, Wiesbaden. Dr. Jngenohl, Bürgermeister, Langenschwalbach, Jakob, Bürgermeister, Königstein. Kalkbrenner, Stadtr., Wiesbaden. Dr. Kalle, kgl. Geh. Rat, Professor, Ehrenbürger von Wiesbaden. Kattaus, Bürgermeister, Weilburg. Dr. Keutner, Bürgermeister, Eltville. Kimmel, Stadtrat, Wiesbaden. Dr. Klausner, kgl. Landrat, Höchst. Klein, Oberleutnant i. R., Vorst. des Kriegerverbandes, Wiesbaden-Stadt, Wiesbaden. Köner, Beigeordneter, Wiesbaden. Kraß, Stadtrat, Wiesbaden. Keckel, Landeshauptmann, Wiesbaden. Lange, Bürgermeister, Nastätten. Leichtfuß, Bürgermeister, Idstein. Leg, kgl. Landrat, Weilburg. von Magdeburg, Wirtl. Geh. Rat, Gg., Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden, Potsdam. Jehr, Marschall von Bieberstein, kgl. Landrat, Montabaur. von Marg, kgl. Landrat, Bad Homburg. Meier, Stadtrat, Wiesbaden. Müller, Major und Komm. des 2. Nass. Pionier-Bat. 25. Petri, Reg. u. Bauat, Beigeordneter, Wiesbaden. Philipp, Stadtrat, Wiesbaden. Pipberger, Bürgermeister, Camberg. Rohl, Bürgermeister, Reichenheim. Roth, Bürgermeister, Niederlahausen. Roth, Bürgermeister, Braubach. Rumschüttel, Oberst u. Komm. des 1. Nass. Feldart.-Reg. 27. Sauerborn, Bürgermeister, Montabaur. Scheerer, 1. Pfarrer und Großh. Luxemb. Hofprediger, Weilburg. Scheuren, Bürgermeister, Diez. Schmidt, Bürgermeister, Raab. Dr. Schubert, Bürgermeister, Bad Ems. Schüring, Bürgermeister, Uffingen. Schulte, Stadtrat, Wiesbaden. Schülz, Bürgermeister, Oberlahausen. Siebert, Justizrat und stellv. Stadtvorordneter-Vorsteher, Wiesbaden. Steinhaus, Bürgermeister, Hachenburg. Ströhm, Bürgermeister, Holzappel. Travers, Bürgermeister, Wiesbaden. Travers, Bürgermeister, Lorch. Vogt, Oberbürgermeister, Viebrich. Wagner, kgl. Geh. Reg.-Rat, Landrat, Ridesheim. Wilhelm, Oberst und Kommandeur des 2. Nass. Feldart.-Reg. 63. von Jigewitz, kgl. Landrat, Dillenburg.

Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle Wiesbaden, Rathaus, Zimmer 62. Gaben in jeder Höhe nehmen entgegen: die Stadthauptkasse (Rathaus, Zimmer Nr. 1), die Städtische Kasse (Rathaus), außerdem der Schatzmeister, Ridesheimer Straße 12 II. Sammelstellen im Lande werden noch bekannt gegeben.

Zur gefälligen Beachtung!

Den verehrlichen Bewohnern von Hachenburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich neben meiner Brot- und Feinbäckerei den Betrieb einer

Konditorei

eingerrichtet habe. Bei vorkommendem Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Stets reichhaltige Auswahl in

Saison-Torten • Schlagsahne-Eis.

Ferner bringe meine Spezialität n. Friedrichsdorfer Zwieback (garantiert reines Naturbutter-Fabrikat) in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvoll

Hachenburg Franz Klein.
Alter Markt.

Alle Sorten Spiegelgläser Ia.

bis zur Größe von 78/44 cm. neu eingetroffen und offeriere dieselben zu den billigsten Tagespreisen. Ferner empfehle Kathedralglas in weißer, grüner und gelber Farbe pro Quadratmeter 4 M. Kristallgläser sowie alle Sorten Fensterglas zu den billigsten Preisen.

Karl Waldus, Hachenburg.

Auf zum Marktplatz in Hachenburg. Gurken! Salat! Käse!

Verkauf am Donnerstag den 28. Mai von morgens 8 bis mittags 1 Uhr auf dem Marktplatz in Hachenburg eine große Partie große Gurken Stück nur 25 Pfg., prima Salat, Zitronen, extra dicke Ware, Stück 5 Pfg., dicke Blut-Apfelstücken Stück 7 Pfg. und schönen Holländischen Käse Pfund nur 65 Pfg.

Georg Heimanns, Köln a. Rhein.

Peitschen für Fuhrleute

in großer Auswahl sowie

Kinderpeitschen

in allen Preislagen bei

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Lanz-Lokomobile

20/30 PS. mit Vorfeuerzug und 17 lfd. Mtr. Schornstein wegen Betriebsvergrößerung und Platzmangel äußerst billig zu verkaufen.

L. Koch, Sägewerk, Laasphe i. W.

Ein kräftiger, intelligenter Junge

aus anständiger Familie, welcher Lust und Liebe zur Erlernung der besseren Möbelhandlung hat, kann bei sofortiger, guter Lohnvergütung in die Lehre treten bei

H. Panthel, Möbelfabrik, Bahnhof Nord.

Wer übernimmt

den Verkauf fertiger Mandelkonfektion an Privats gegen Rücknahme? Jede Provision.

Manufakturwaren-Verhandlung

H. Giers

W. Glöckner

Hardterbroicherstraße 48.

Ein treues, fleißiges

jüngeres Mädchen

sucht sofort

Jug. Schupp, Hachenburg.

Zuverlässiges

in allen Hausarbeiten erfahrener

Mädchen

für sofort oder bald gesucht.

Frau Stern

Siegen, Sandstraße 20.

Für sofort suche einen tüchtigen

Wäscherin

Fuhrknecht.

Richard Hartmann

Erbach.

Streichertige Oelfarben

und alle Sorten

Fußbodenlacke

zu haben bei

Korktopfen empfiehlt

Seiur. Orthey, Hachenburg.

K. Dasbach, Drog., Hachenburg.